

Helke, wann ist denn für dich das Thema Frauen und Geschlechtergerechtigkeit eins geworden?

Hauptsächlich hat das begonnen 1967. Und darüber würde ich jetzt gerne chronologisch was erzählen. Ich bin im Sommer 1967 in den SDS eingetreten, weil ich das interessant fand und auch mit vielem einverstanden war, was gemacht wurde. Da hab' ich zum ersten Mal angefangen mich auch für Politik zu interessieren, das hab' ich vorher nicht gemacht. Ich war eigentlich eher so für avantgardistisches Theater zuständig und hab' mich um solche Sachen gekümmert. Und zum ersten Mal hab' ich wirklich sehr interessante, gut recherchierte Vorträge gehört: Zum Vietnamkrieg, zu Springer, zur Pressemanipulation, zu allen möglichen Fragen, die mich dann auch anfangen zu interessieren. Und dabei ist mir eben aufgefallen, dass - oder ich vermutete jedenfalls – dass es auch noch andere Frauen geben müsste, die Kinder haben, weil ich... ich war in 'ner etwas schwierigen Situation, weil ich ja auch schon ein Kind hatte. Es war damals sieben Jahre alt, ein Sohn. Und ich kriegte keine Wohnung, weil Makler damals nicht an alleinstehende Frauen mit Kindern vermieteten, und darum zog ich in eine der ersten Kommunen, was... also für mich großartig war. Wobei ich allerdings das Kommuneleben nicht gerade besonders, ich wäre alleine nie in eine Kommune gezogen, ja? Die sich auch erst entwickelten und das war 'ne relativ große Belegschaft, die auch in sich häufig immer noch wechselte bis auf ein paar, die ständig blieben. Also wir waren mindestens immer zehn - es war auch 'ne Riesenwohnung. Aber die hatten alle Freunde und Freundinnen und die waren dann auch immer noch da. Also so'n Mittagessen, was dann später gemeinsam wurde, das war eben endlos viele Leute.

Und es ging dir darum, dass das Kind mit betreut werden kann.

Ja, weil eigentlich irgendjemand war immer abends da, oder krank, oder was auch immer. Und... ja. Es spielte auch 'ne Rolle, dass Männer natürlich in der Kommune waren und dass die alle nicht gewöhnt waren in irgend'ner Form im Haushalt zu helfen. Also, die haben ihre Pakete mit der schmutzigen Wäsche immer noch nach Hause geschickt - nicht alle, aber doch einige. Und das hieß, das war so eine Erziehungsarbeit und wir haben dann auch – also die Frauen in dieser Wohngemeinschaft - haben dann auch so sich dafür interessiert, ob es solche Möglichkeiten schon vorher mal gegeben hatte. Und klar war, dass in der russischen Revolution hat es ja auch diese Versuche gegeben, die aber grandios gescheitert sind, weil genau die Männer eben überhaupt keine Anstalten machten da irgendwas selber im Haushalt zu erledigen.

Auf jeden Fall hab' ich dann – wie gesagt – bin ich in den SDS eingetreten und habe, weil ich dann Mitglied war und auch immer hingegangen bin zu diesen ganzen Veranstaltungen, hab' ich 'nen Zettel ans schwarze Brett gemacht und hab' gefragt, ob die Frauen in der..., die Kinder haben, sich nicht mal extra treffen könnten, damit wir etwas organisieren können, was uns... also das erleichtert auch mal wegzugehen und selber freie Zeit zu haben, weil damals war es vollkommen ausgeschlossen 'nen Kindergartenplatz zu bekommen und wenn das doch mal jemandem gelang, dann waren das schreckliche Verhältnisse, ja. Gut, auf diesen, auf diesen Zettel hin, hab' ich von den Frauen keine Antworten bekommen. Nur einen, einer der SDS-Genossen hat drunter geschrieben: „Haha, die Frauen emanzipieren sich wieder zu Tode.“ Und, also damit war das irgendwie abgefrühstückt.

Das heißt, die haben euer Problem überhaupt nicht gesehen.

Ja, ich... von die kann ick nicht sagen, weil das hing da am schwarzen Brett, dieser Zettel und dann war das der einzige Kommentar dazu. Gut, also... Das hab' ich dann auch nicht weiterverfolgt. Im Dezember, da war die Springer-Kampagne ja schon relativ weit fortgeschritten und ich hab' mich – wie gesagt – dann auch angefangen dafür zu interessieren. Es gab ungefähr vierzig Arbeitskreise zu den Themen, die also in der Springer-Presse verhandelt wurden und da wurde immer 'ne Kritik daran

auch geschrieben, die auch immer sehr ausführlich und kompetent war. Und was mir aufgefallen war damals, das ist, dass sie... dass es sehr viele Berichte gab über was Frauen machen können. Also Frauen sollten doch auch, wenn sie wenig Geld haben, ihrem Mann irgendwie das nett machen, wenn er müde von der Arbeit kommt. Also solche Artikel gab es en masse. Und... Und das habe, ist mir aufgefallen und ich dachte: Eigentlich müsste das auch ein Arbeitskreis werden. Und bin dann hingegangen in die Wohnung, wo der Peter Schneider wohnte, der einen von diesen Springer-Arbeitskreisen leitete und der war mir...irgendwie war der mir am Sanftesten, wenn ich... so, also, bei diesen ganzen Veranstaltungen. Und da hab' ich gedacht: Da geh ich mal zu dem und schlag dem das vor. Und das hab' ich alles auch in meinem Film „Der subjektive Faktor“ behandelt. Naja. Und der hat mich dann in die Küche geschickt zu Marianne, Marianne Herzog. Und die saß über so einem Koffer, den sie von Ulrike Meinhof hatte über Frauen-Leichtlohngruppen. Naja, und der hab' ich das alles erzählt. Ich kam am Nachmittag um drei hin und nachts um zwei oder drei saßen wir immer noch da und haben erzählt und erzählt. Und haben... und vor allem hab' ich ihr erzählt von diesem Zettel am schwarzen Brett (lacht), und dass ich wollte, dass die Frauen, die Kinder haben, irgendwie was zusammen machen, damit man sich gegenseitig die Arbeit erleichtert. Und ein bisschen freie Zeit hat. Das war eigentlich unser Hauptanliegen, dass wir freie Zeit haben – also meins, es gab ja weiter noch keine ander'n und Marianne stimmte dem aber sofort zu. Und um... um selber darüber nachdenken zu können, was wir da alles ununterbrochen gehört haben, weil diese Hearings gab es ja zwei-, dreimal die Woche und die waren meistens wirklich sehr gut vorbereitet und ja. Und... Und also da haben wir dann beschlossen: Naja, dann treffen wir uns doch ma' mit anderen Frauen – ich kannte gar keine anderen Frauen, ich kannte nur Männer, in der Filmakademie waren ja auch eigentlich nur Männer. Und... Und vor allem kannte ich keine mit Kindern hier, was ich sowieso komisch fand, weil ich kam ja aus Finnland und da waren alle... hatten da Kinder und so.

Und dann kam... die Marianne kannte die Dorothea Ridder aus der „K1“, Kommune Eins, und... und die hat sich dann auch bereit erklärt da gleich mitzumachen und hat dieses erste Flugblatt geschrieben und daraus wollt' ich mal was zitieren, weil das... so, so ungefähr... es war das Erste. Das ist ein bisschen lang, das will ich auch nicht an... alles vorlesen, aber doch einiges: „Wir sind neidisch und wir sind traurig gewesen. Wir sind neidisch gewesen, weil uns die Gleichberechtigung immer etwas schwerer fiel als unseren männlichen Kommilitonen, weil uns die ersehnten genialen Höhenflüge nicht so recht gelingen wollten und wir sind traurig gewesen, weil wir bei unseren individuellen Versuchen – Studium, Liebe, Kinder – zusammenzubringen uns verzettelten oder einfach verkrusteten.“ Naja, und das ging jetzt... Ach so ja, dass... ich les' das jetzt nicht alles vor, ja, das kann... das kommt dann alles auf meiner Webseite da auch noch drauf. „Der von der bürgerlichen Gesellschaft vorgeschlagene Weg zur Emanzipation ist uns nicht gelungen. Die paar Frauen, die es mit eiserner Energie geschafft haben, doch irgendwie Karriere zu machen, kamen uns wie Verräter vor, wie Mittelstandsneger, die als Beweis gelten, dass man in einer repressiven Gesellschaft auch als Neger etwas werden kann.“ Das Wort „Neger“ war damals noch total geläufig, ja? Und war nicht abwertend gemeint, das muss ich immer noch dazu fügen, wenn ich so was erzähle. Und naja und das ging dann immer weiter, also dass die, diejenigen die Kinder hatten also praktisch immer gegen die Interessen der Kinder arbeiten mussten und dass man sich... also das man die disziplinieren mussten, also dass wir die kriegen konnten aber keine Recht auf Erziehungsziele zu bestimmen hatten. Sondern im Gegenteil eigentlich immer die präparieren mussten, dass sie nicht laut sind, dass sie in den kleinen Wohnungen sich gut verhalten, dass sie und so weiter und so weiter. Also, das geht hier noch ein bisschen weiter, das les' ich jetzt aber nicht vor.

(Pause)

Ok, also ich habe eben, als von diesem ersten Flugblatt erzählt, was ich in kleinen Ausschnitten vorgelesen habe. Und dieses Flugblatt, das wurde am 7. Januar 1968, wurde das nur an Frauen verteilt, vor der FU in Berlin. Und dazu wurde aufgerufen zum 15.1. 68 zum ersten Treffen. Und da kamen ungefähr hundert Frauen und so drei, vier, fünf Männer. Und da hatten wir schon, also zu dritt - Marianne, Dorothea und ich - wir hatten da uns schon vorgenommen, sowas wie die Kinderläden zu machen. Und weil es so viele leerstehende Läden in Berlin gab, und es war billig, und wir dachten, wir wechseln das ab, und dann können wir uns treffen und können uns überhaupt über Probleme unterhalten, die uns einerseits an den linken SDS-Männern stören, die wir aber doch schätzten, weil, also mit Kaffeetrinken und so war da kein Problem. Also es gab, also mit Kaffee herstellen, mein ich, oder tippen, das machten die schon alleine. Die waren relativ, im Vergleich zu anderen Männern waren die eigentlich eher zuvorkommend, muss man sagen, im Prinzip oder in der Theorie (lacht).

Und... also so viel waren da, und an diesem ersten Abend wurden fünf Kinderläden konzipiert. Wir haben gesagt, wer wohnt in Charlottenburg, wer in Neukölln? Da hoben sich immer 'nen paar Hände, dann sagten wir: „Stellt euch in die Ecke, tut euch zusammen, gründet das.“ Und das war am nächsten Tag, also am nächsten Mittwoch - wir haben uns an einem Mittwoch getroffen und es wurde dann immer der Mittwoch, weil jemand sagte: „Wir könnten vielleicht 'nen Raum in dem *Republikanischen Club* bekommen, und wir sollen das nicht hängen lassen, sondern wir sollen uns weiter treffen, weil da sind ja so viel Probleme damit verbunden.“ Und da haben wir uns also am nächsten Mittwoch zusammengesetzt im *Republikanischen Club*, da hatten wir zuerst das kleinste Zimmer - später hatten wir die größten, mehr, die so hintereinander hing'n - und haben uns genannt: „Aktionsrat zur Vorbereitung der Befreiung der Frauen“. Und diese Vorbereitung haben wir dann bald fallengelassen noch 'ne Woche später. Und es kamen auch Frauen, also es war unglaublich überlaufen, sofort, und wir kamen dann auch dieses Gedränge, weil wir nicht immer wieder dasselbe von vorne erzählen wollten. Und manche wurden auch von den Männern zu uns hingeschickt, damit sie sich emanzipieren.

Und da haben, also gleich, der Vietnamkongress war am siebzehnten, achtzehnten Februar, also wie gesagt am fünfzehnten Januar haben wir uns zum ersten Mal getroffen und haben dann auch beschlossen im RC - im *Republikanischen Club* -, dass wir da auch teilnehmen wollten. Und wir hielten uns für besonders schlau, wir sagten: „Dann sollen doch die Männer mal auf die Kinder aufpassen! Wir machen 'nen Kindergarten in der TU, wo der stattfindet, - der Kongress - und wir nehmen teil an diesem Geschehen.“ Das haben wir auch durchgesetzt und die Männer haben da auch den Kindergarten dann betreut, und haben aber gleichzeitig den „Zentralrat der Antiautoritären Kindergärten“ gegründet - Kinderläden. Was uns überhaupt nicht passte, weil die hatten ein ganz anderes Konzept. Wir hatten es gar nicht so sehr mit den Antiautoritäten, sondern wir wollten erst mal für uns Frauen Zeit haben und gewinnen, und uns selber auch zusammentun. Und das steht übrigens auch alles nicht bei Wikipedia, das habe ich gestern noch mal nachgeguckt, ja. Und ... also die Frauen kriegten letztlich durch diese Kinderläden, die dann sehr psychoanalytisch auch aufgebaut waren, noch mehr Arbeit, als sie vorher schon hatten. Und ...

Das heißt, die Männer haben, haben das sozusagen euch aufgedrückt. Also, die...

Ja, die kamen dann auch und die sagten: „Wieso macht ihr als Frauen irgendwas? Wir sind ja schließlich die Väter, warum macht ihr irgendwas alleine, ohne uns das zu sagen?“ Also das gab richtige Beschwerden, und gleichzeitig war das aber irgendwie so was Attraktives, weil das gab es ja in der Studentenbewegung vorher noch nicht so, solche Überlegungen zur Erziehung. Und das... Da

haben sich sofort ein paar Männer, die auf der anderen Ebene auch nicht weiterkamen, also die jetzt gewissermaßen, diese ganze Politebene war schon besetzt von berühmten Männern, und da haben offenbar ihre... einige so Morgenluft gewittert und haben gesagt: „Das... studier' ich sowieso oder sowas ähnliches, und dann, da werde ich mich mal hinter klemmen.“ Die schrieben ja dann auch die ganzen Bücher über die „Antiautoritäre Erziehung“. Womit wir nicht einverstanden waren und 'ne Zeit lang hat der „Aktionsrat“ auch Hausverbot in den Kinderläden bekommen.

Gut, auch auf diesem Kongress, - das war eigentlich interessant - da haben wir ein Flugblatt zur Ehe gemacht oder mehrere, und irgendeine Frau hat's dann weggeschmissen in den Papierkorb, nachdem wir erst einige verteilt hatten. Davon gibt es nur noch die Entwürfe. Die sind aber interessant, da lese ich auch mal was vor. Also: „Über die Ehe - was ist das? Wenn du noch nicht geheiratet hast, tu es schnellstens. Sei nicht so wählerisch, heirate den ersten Besten. Um so eher kannst du dich befreien. Du wirst keinen besseren finden als den ersten Besten. Denn hast du einen Mann, von dem du viel hältst, dauert es viel länger bis du dir die Frage stellst: Wer bin ich? Wenn du verheiratet bist und deinen Mann das erste Mal nicht so ausstehen kannst, müsstest du eigentlich schon gegangen sein. Jetzt dauert es aber noch zwei, drei, viele Jahre. Anscheinend kannst du es immer noch aushalten.“ Und so weiter. Also das, da gab's so mehrere Entwürfe und der, den, möglicherweise ist der richtige, das richtige Flugblatt, was aber so 'nen frechen Ton hatte, is' wahrscheinlich oder möglicherweise im *Institut für Zeitgeschichte*. Dahin hatte ich ja alles gegeben, was ich so hatte.

So. Das war also '68, der Anfang des Vietnamkongress. Und da haben viele, also da waren ja wahnsinnig viele ausländische Gruppen, und die hat, fanden das ganz wahnsinnig interessant, weil das gab' woanders noch nicht. Und wir kriegten relativ schnell Post aus Amerika und haben, also weil die irgendwie gehört hatten, dass wir auch irgend so was machen. Und, damals gab's ja noch nicht die ständige Kommunikation, ja? Sondern dass... Und wir konnten auch alle so schlecht Englisch, dass wir auf die Briefe gar nicht geantwortet haben.

Und, so nun hatten wir... Und nun war der Vietnamkongress vorbei, wir hatten uns schon geärgert über diese ersten Zentralratsversuche und haben versucht, im *Aktionsrat* darüber nachzudenken, was wir eigentlich wollen, also dass wir die öffentlich... also, dass es uns darauf ankam, die öffentliche Erziehung anders zu machen. Und da entwickelte sich dann den ganzen Sommer über der Plan, also in dieser Hinsicht was zu unternehmen. Und das Erste was wir gemacht haben, da gibt's auch ein Flugblatt dazu, was ich aber nicht mehr habe, es ist wie gesagt: Manches mag im Mediaturm sein, manches im *Institut für Zeitgeschichte* oder im FFBIZ, könnte sein.

Also, wir haben die ersten Flugblätter für die Kindergärtnerinnen geschrieben, und die kamen dann auch in den RC, hatten ihre eigenen Treffen und wir hab'n so gewissermaßen zusammengearbeitet und uns vorgenommen, dass wir irgendwas Spektakuläres machen müssen. Und das sollte sein im nächsten Jahr, '69, den Kindergärtnerinnen-Streik vorzubereiten. Und der ging nicht um Geld, sondern der ging darum, dass man kleine Gruppen in der Nähe der Wohnung haben wollte, die rund um die Uhr bestückt (lacht) sind, ja. Und kleine Gruppen und so weiter mit Kindern, die auch außerhalb des Kindergartens was miteinander zu tun haben könnten. Und das sollte unterstützt werden von den Eltern. Damals gab es ungefähr 200 Kindergärten in West-Berlin und heute sind es ungefähr 2.000 so rund, rund, weiß ich nicht ganz genau. Und, und die Eltern haben das alles unterstützt. Wir haben da wahnsinnig viel Arbeit reingesteckt, weil wir wollten mal zeigen, was Frauen können, und das 'ne Macht haben und dass sie an einem Tag Berlin lahmlegen können. Genau, also das war eigentlich das, das Ziel und dann haben sich dann... Das sollte am 10. Juni '69 stattfinden alles. Dann haben sich die Gewerkschaften eingeschaltet, die sagten, wir unterstützen euch. Und die haben das aber gespalten. Wir waren, wir haben es damals noch nicht so richtig

begriffen, also wie wir geleimt worden sind. Dann wurde das zuerst auf den 13. Juni verschoben, was schon mal ein großer Einschnitt war, und... und dann gab es in einzelnen Bezirken dann später so ganz klägliche, kleine Streiks. Aber das, dass wir mal zeigen was wir können und wenn wir wollen, das ist damit gestorben. Das war ein großer politischer Lernprozess, und... ja, da sind wir schon, da sind wir jetzt schon im Ach ja, nee, das gehört noch zu '68.

Also, worüber wir auch ganz viel gesprochen haben im *Aktionsrat*, das war, warum Frauen so reaktionär sind, oft, in den... dass sie sich als Streikbrecherin verhalten. Und warum machten sie das? Weil sie für die Kinder sorgen mussten, ja. Und... oder dass wir eben auch profitieren von den Ausbeutungsverhältnissen in der Dritten Welt, ohne dass wir aber in der Position sind selber in unserer Gemeinschaft, da waren wir ja nicht vertreten, ja, und da hatten wir ja auch noch nicht alle Bürgerrechte, das wissen wir ja auch.

Und.... ja, dass.... Ach so, zu den Kinderläden ist noch zu sagen, das wird immer noch verwechselt, weil die Monika Seifert in Frankfurt - die Psychoanalytikerin - die hat einen psychoanalytischen Kindergarten zur gleichen Zeit gegründet, aber nur den einen und nur für ihre Tochter. Und das war ein vollkommen anderes Konzept, als wir, denn wir wollten die öffentliche Erziehung für alle Kinder ändern. So das ist noch... Und das Interessante dabei ist: In unserer Kommune wohnte ja auch der Thomas Mitscherlich, der Sohn, nee der, Entschuldigung der Bruder von der Monika Seifert. Und der wusste das ja offenbar die ganze Zeit, aber der..., also ich wusste das nicht, der hat mir das nicht erzählt. Ja, also wir waren vollkommen überrascht, weil das dann immer so ausgespielt wurde gegeneinander von anderen Leuten. Und, wir hatten keine Ahnung davon.

Ja, dann sind wir schon ... Ach so, ja. Das ging alles wahnsinnig schnell, änderte sich eben ununterbrochen, die ganze Zusammensetzung auch, und viele machten dann ihre eigenen Gruppen irgendwo anders. Und zunehmend wurde das chaotisch, weil das so unglaublich viele unterschiedliche Interessen gab. Also wir haben mit diesen ganzen Müttern angefangen, die waren auch meistens keine Studentinnen mehr, weil sie nicht mehr durften, ja? Und dann kamen die Studentinnen und andere Leute, die also da mitmachen wollten... und wir kriegten das einfach praktisch nicht mehr richtig organisiert. Und in dieser Zeit, um uns so'n bisschen Auslauf zu... (lacht) oder Hintergrund und, ja und Stabilität zu verschaffen, würde ich sagen, da hab' ich irgendwann mal gelesen, in... dass der DGB zu Frauen-Leichtlohngruppen 'nen großen Kongress machen wird, irgendwo in Düsseldorf, weiß nicht mehr genau, wo das war, im Sommer 68. Und, da war aber keine Frau als Vortragende dabei. Und da dachte ich so: Eigentlich müsste man da irgendwie mal dazwischen gehen und denen das mal sagen, und ich hab im „Aktionsrat“ gefragt ob, ob wir das mal machen sollen. Und dann sagten die zu mir: „Ja, mach mal.“ (lacht) Und, und ich wurde aber nicht richtig fertig also, weil der Kongress war früher, als ich damit fertig war und dann habe ich gehört, dass im SDS die Delegiertenversammlung ist im Herbst, im September. Ich wusste aber damals aber nicht, was Delegierte sind. Sondern ich dachte, weil ich da Mitglied war im SDS, kann ich da auch reden. Und.... und habe das gesagt da im Vorstand, und die haben sich halbtot gelacht - das habe ich auch im „Subjektiven Faktor“ gibt's da ein paar Szenen dazu - und haben gesagt: „Das geht nicht, du bist keine Delegierte, da kannst du nicht reden.“ Und da hab' ich gesagt: „Na ja, dann komm' ich mit 500 Frauen, und dann werden wir ja mal sehen!“ Und das hat die beeindruckt, und mich hat's auch beeindruckt, aber aus einem anderen Grund, denn also, das mit den 500 Frauen wär' kein Problem gewesen, so viel waren wir allemal schon, ja? Aber, dass die das Geld gehabt hätten, nach Frankfurt zu fahren oder zu fliegen - das war ja meistens noch, mit damals PanAm oder, ja? Das wär' das Problem gewesen, und wenn sie Kinder hatten schon gar nicht. Und da hab' ich zum ersten Mal gedacht: Na ja, ihr kocht ja wirklich auch nur mit Wasser, ja. Und...

Weil die ja eure Realität gar nicht kannten.

Nee!

Das wenige Geld, die Zuständigkeit für die Kinder und so war ihnen gar nicht klar.

Nee, ganz genau. Und das Interessante war dabei, ja, was auch den Durchschlag, dass die gesagt haben: „Ja.“ Dann wollt'n sie die Rede lesen, und da hab' ich gesagt: „Iss'n Geheimnis!“ (lacht), „mach ich nicht“. Und das war nun... „Alle machen sowas, wenn sie, machen die vorher, geben sie die schon raus.“ „Ja,“ sag' ich, „tut mir leid, ich kann das nicht, ja? Ich mach' das nicht.“ Und... ich hatte auch noch nie öffentlich geredet. Also ich hatte auch wahnsinnige Angst davor.

Und... und dann war da in diesem Gremium, in diesem Vorstandsgremium, wo ich mich überhaupt nicht drin auskannte in solchen Verfahrensfragen, da war, saß auch Sigrid Rüter. Und die war damals im Senat vom, von der FU oder TU, weiß ich jetzt gar nicht mehr, und die sagte: „Ich interessier mich zwar nicht besonders für Frauenfragen, aber die trägt das so interessiert vor, und da kann ich nur sagen mit Rosa Luxemburg: „Freiheit der Andersdenkenden“. Die muss dahin, und wenn ihr das ihr das nicht zugesteht, komm' ich mit Buttersäure.“ Und da hatten sie alle Respekt vor der Sigrid Rüter - zu Recht auch - und dann kriegte ich dann einen Platz zugewiesen. Und das sprach sich schon herum, weil das so 'ne gewisse Konkurrenzsituation zwischen den Berliner SDS-Männern gab und den Frankfurtern - und allen andern auch, aber da hatte ich keine Ahnung von. Und... Aber das merkte ich dann, als ich da war, weil die ... hatte sich herumgesprachen, dass die Berliner ein Problem haben. Und das Problem war ich. Weil, dass ich da reden sollte, war auch schon klar und ich wurde so, so Richtung Mittagspause gesetzt, weil man da hoffte, dass die Meisten schon weggingen, weil das normalerweise so war: Wenn 'ne Frau drankam, dann löste sich alles auf und niemand hörte mehr zu. Und es war aber an dem Tag anders, weil sich alle freuten, dass der Berliner SDS jetzt was auf den Deckel bekommt und sich wahnsinnig blamiert. Und darauf freuten sich alle. Na ja, und das war denn auch großer Aufruhr, das ist ja alles bekannt, und hinterher sollte dann der Hauptredner sprechen, Herr Krahl. Und dann hat die Sigrid Rüter wieder eingegriffen, und die hatte sich in schon in der Mittagspause diese Suppentomaten gekauft und na ja, ist eigentlich alles bekannt, noch mal nachlesen, und hat dann gesagt: „Das muss man jetzt hier diskutieren!“ Und dann war großer Aufruhr und... und vor allem diese ganzen mitfahrenden Freundinnen der SDS-Leute aus den anderen Städten, Universitätsstädten, da gab's ja in jeder Universitätsstadt irgend'ne SDS-Gruppe, die haben sich dann auch zurückgezogen. Ich kannte die ja alle gar nicht ja, weil ich ja auch mit der Uni nix zu tun hatte. Und, und die haben dann noch 'nen Entwurf gemacht und ein Papier und, also haben das dann gewissermaßen mit nach Hause genommen. Und da gründeten sich dann in jeder Stadt diese Unigruppen.

Da würde ich jetzt aber trotzdem gern noch mal einhaken, weil du drüber hinweg gegangen bist über diesen doch historischen Moment. Wie war das denn? Also, du hast diese Rede gehalten. Du hast in dieser Rede ja nun wirklich die Männer sehr angegriffen, und gesagt: „So, wir müssen jetzt mal den Klassenkampf in die Ehe tragen und die Männer sind sozusagen in der Rolle des Klassenfeindes.“ Das war ja schon starker Tobak. Und was ist dann, wie war das, hast du mit Aufruhr gerechnet, den du da verursacht hast?

Nein, ich hab da, eigentlich habe ich damit gerechnet, dass die... also an für sich war mein Anliegen eher harmlos, sondern ich wollte, das der SDS, weil die mehr theoretische Kenntnisse hatten und wir alle nicht als Frauen. Also das waren unglaublich viele Kapazitäten, die über die Arbeiterbewegung was wussten. Wir haben ja erst mit dem „Aktionsrat“ darüber erfahren, dass es auch diese

Frauenbewegung schon vorher gab, und nur die früher aus dem Osten gekommen waren, die wussten das. Die hatten alle Bebel gelesen, ja, oder Clara Zetkin und so weiter. Und die wussten das wenigstens, dass es so was schon einmal gegeben hat. Wir im Westen wussten das nicht. Und, also ich dachte, wenn die hör'n, also dass wir, dass man an dem Unterdrücktesten anfangen muss nachzudenken und das sind die Frauen mit Kindern oder Arbeiterinnen mit Kindern, dann soll der SDS nicht mit Lehrlingen und so weiter, so an Hauptstelle arbeiten, sondern die sollen sich nach unserer Politik richten, und aber so'n bisschen das theoretisch auch unterfüttern, weil dazu haben sie, die haben ja offenbar was gelernt schon. Das hat nur keiner begriffen, weil das (lacht) damit hat niemand gerechnet, dass das ernst gemeint war, dass der SDS sich nach den Plänen vom „Aktionsrat“ richtet. Also das war im Grunde genommen, was ich mir vorgestellt hatte, dass das dabei herauskommen sollte. Das ist natürlich gescheitert, ja. Also, das kann man schon sagen, ja. War das die... Beantwortet...?

Ja. Ja. Ja.

Gut, also jetzt sind wer im... Was habe ich hier noch?

Also du warst jetzt da, dass sich dann in den Unistädten Frauengruppen an den Unis gründeten...

Ja, genau... die haben sich dann gegründet alle und... das habe ich hier schon erzählt, das war alles im September, und dann gab es dann schon einen Monat später glaub ich vom „Frankfurter Weiberrat“, der sich da gegründet hat dieses Schwanzflugblatt, Flugblatt und ich kriegte dauernd Anrufe von allen möglichen Leuten und Zeitungen und ich soll 'n Buch schreiben. Und ich war vollkommen überfordert, weil ich wollte ja nicht, ich wollte nicht irgendwas politisch machen, ich wollte Filme machen, das war also, ich wollte mir nur die Voraussetzung schaffen, dass ich das alles hin...auf'n Nenner bringe, weil ich kriegte von nirgendwoher Geld. Es gab damals, also jedenfalls wusste ich das nicht, ich war in Gelddingen immer wahnsinnig naiv und 'n bisschen bescheuert auch und... also ich musste alles verdienen, ich hab' ja praktisch rund um die Uhr übersetzt und war an der Filmakademie und so weiter und so weiter. Also ich hatte wirklich vehemente Probleme. Und darum... ich hab' das alles abgelehnt ja, was so auf mich zu kam, nur ich, das hörte sich immer an: Noch mehr Arbeit, ja. Und, gut... Und, und dann haben wir, weil das so wahnsinnig viel Leute gab, die dann ununterbrochen kamen. Auch viele kamen zu mir nach Hause und wollten dann die Pille und wollten ihr Kind bei mir abgeben und solche Sachen. Und da haben, hab' ich mit Ludmilla Müller so'n Grundsatzpapier verfasst, also was wir mit den Kinderläden wollten und was wir nicht wollten. Wir wollten nicht jetzt so'n bisschen auf klein-klein, Verhältnisse verbessern, sondern wir wollten grundsätzlich daran teilnehmen, die Gesellschaft zu verändern und zwar so, dass es den Frauen und den Kindern besser geht und zwar nicht nur so'n paar Privilegierten hier, sondern auf der ganzen Welt. So, dass hier... Ach so und dann kam '69 bis '71, also der war einerseits geprägt durch diese Auseinandersetzung mit dem Kindergärtnerinnenstreik, und außerdem... dieses zunehmende Chaos im *Aktionsrat*, weil es einfach zu viele Themen waren und wir schickten die dann alle nur noch weg und sagten: „Macht eure eigenen Gruppen, wir können das...“ Und vor allem wurden wir, die Marianne so hauptsächlich zu irgendwelchen Vorsprecherinnen, also Autoritäten da aufgebaut. Was mir verhasst war ja, das wollte ich nicht, weil ich wusste och nicht mehr am Anfang und zumindest... Und dann kam Frigga Haug mit, und so mit ihren, ja Freundinnen und die wollten nun alles ganz anders machen. Die wollten dieses Chaos beenden, indem... jetzt Schulung gemacht wurde. Und das war eine harte Auseinandersetzung, weil auch das Wort Feminist und Patriarch, Patriarchat, das war

alles überhaupt nicht angesehen in dem Zusammenhang, und die, und die haben dann eigentlich langsam so die Oberhand übernommen und die andern sind weggeblieben.

Und wenn du sagst, Schulungen wollten die machen, dann heißt das „Kapital“ lesen und so was...

Nun ja es war eigentlich, es wurde, nee „Kapital“ war gar nicht, das machten andere sowieso noch so nebenher, so in den andern Männergruppen. Manche, oder die waren auch in den „Dritte-Welt-Gruppen“ viele Frauen also wo sie über die Dritte Welt und die Probleme. Und wenn die... von daher auch die Frauen kamen und zu uns. Und... nee, das war also... Es gab ja in der, im Sozialismus immer noch die Frage zwischen bürgerlicher und proletarischer Frauenbewegung... Also im,... es gab die Auseinandersetzung damals noch über bürgerliche und proletarische Frauenbewegungen und die Vertreterin der proletarischen Frauenbewegung war Clara Zetkin mit ihrer Gleichheit und so, und da waren wir aber drüber hinaus, eigentlich schon, trotz allem, aller, ... aller chaotischen Zustände und wir wollten einfach, also ... Es wurde ja auch alles entdeckt ganz neu, Lilly Braun, Helene Stöcker und so weiter, also diese ganzen Frauen aus der bürgerlichen... und überhaupt alle Frauen, die es schon mal gegeben hatte, die an den früheren Frauenbewegungen teilgenommen hatten, die wurden ja auch in dieser Zeit ja auch die ersten entdeckt und dann weitergegeben und dann gab's die ersten Raubdrucke und so was also noch nicht so viel, das wurde dann in den nächsten Jahren viel stärker, aber es gab eben schon diese ersten Versuche, dass man überhaupt mal 'ne Ahnung bekam: Es gab nicht nur 'ne Arbeiterbewegung, sondern es gab auch eben verschiedene Frauenbewegungen. Ja und da gab's also große Streitereien, Auseinandersetzungen und wir sind dann weggegangen und also es wurde ein kleiner Kern dann, wo ich dabei war und hatten die Gruppe „Gegen das Alte und für das Neue“ und...

Habe ich das richtig im Kopf, dass die die andere, der andere Teil unter Führung von Frigga Haug, die haben doch dann den *Sozialistischen Frauenbund Berlin* gegründet, ne?

Ja, die haben, ja, ja... genau...

Also das ist sozusagen aus dem *Aktionsrat* ist dann dieser SFB entstanden...

Ja...

...und der andere Teil ist dann...

Ja, viele sind also auch dann, die sich so für Schulungen interessierten, die sind auch hingegangen und andere sind, aber viele sind auch weggegangen. Also das und also es gab dann,... in viele unterschiedliche, kleinere Gruppen, ja, so.

Und was hast du gemacht?

Na ja, ich war in einer dieser Gruppen eben, gegen diese... und da haben wir, also und damals fing ich an jetzt, das war mein persönliches Interesse was bis heute anhält (lacht). Ich hab' gedacht, man muss doch irgendwie 'nen Anfang suchen, wann das alles angefangen hat -also mit der Unterdrückung und darum hab' ich mich habe ich angefangen mich mit der Ur-Gesellschaft zu befassen, hab' Marx gelesen und so weiter und freie... Engels, Marx, Unterdrückung der... „Ursprung der Familie“ und so weiter. Alles, was es irgendwie zu dem Thema gab - das war sehr durcheinander - , das hab' ich alles in meinem Buch, das muss ich jetzt mal zeigen, hier, der: „Die Entstehung der Geschlechterhierarchie“ geschrieben. Also, ich wollte lange Zeit einen Film machen, das hab' ich dann nach dreißig Jahren aufgegeben, weil es nicht finanziert wurde, und hab' dann das Buch dazu geschrieben. Und das ist nach wie vor, also das ist aktuell, was ich dann schließlich herausgefunden

habe, nämlich dass die... also, dass die, die sogenannte erste Arbeitsteilung, die bei Marx ne Rolle spielt, die natürliche Arbeitsteilung, die eben keine natürliche Arbeitsteilung ist, sondern, sondern dass, dass es gewissermaßen Handelsbeziehungen gab, zwischen Frauen und Männern, nachdem die also schon etwas weiterentwickelt waren, vorher haben se alle dasselbe gemacht: Sie mussten den ganzen Tag essen. Jeder musste den ganzen Tag selber, für sich selber die Nahrung finden. Da gab es keine Teilung von irgendwas, es hat relativ viel Entwicklung schon bedurft, um überhaupt sich zu differenzieren, so dass Frauen teilweise andere Sachen sammelten als Männer, die auch sammelten nebenbei gesagt, und Frauen, die auch jagten. Und bis es dazu gekommen ist, also teilweise was zu tauschen, dauerte das schon 'ne gewisse Entwicklung in der Menschheitsgeschichte und das war vollkommen jenseits von irgendeiner Sexualität - das wird in der Forschung immer zusammengebracht, dass es so Heiratsitten gab. Es waren Handelsbeziehungen zwischen Frauen und Männern. Und das spielt 'ne ganz große Rolle jetzt auch mit dieser ganzen furchtbaren Debatte um diese ganzen Gendergeschichten und LGBTUA...

Da reden wir später noch drüber.

Nein...(lachen)

Kurz. Gut, also du hast dich mit diesem Thema beschäftigt und...

Ja, ich hab aber, Moment, ich hab' ja noch andere Sachen gemacht...

Also, also jedenfalls zerfiel diese ganze Frauenbewegung, wohl die es damals schon gab, auch in anderen Städten und,... die, die kriegten gewissermaßen so 'nen negativen Schub, weil gleichzeitig wurden, also auf der einen Seite wurde gewissermaßen so nach altem Muster also Frauenbewegung wieder nach dem alten Muster ein bisschen rekonstruiert, mit diesen Schulungen von Clara Zetkin und so weiter. Dann gab es die Entstehung der RAF. Ich wohnte ja mit vielen zusammen, aber ich war selber vollkommen, also es war für mich nie irgend'ne Frage, ich war da unempfänglich für diese ganze Sache. Aber das hat natürlich auch viel bewirkt, weil wir waren ja vorher befreundet und plötzlich ging alles zu RAF, AO... KPDAO, ML, die verschiedenen ML-Gruppen und so weiter. Alle waren se plötzlich untereinander verfeindet. Es gab keine Gespräche mehr, es brach alles in irgendeiner Form auf 'ne ganz merkwürdige Weise zusammen, und das hat so, also diese, der SDS, den gab's praktisch auch nicht mehr, es war alles, das was vorher mal sich in Fragen ausgedrückt hat, also die alle verbunden haben lauter interessante Fragen über die Gesellschaft - das kriegte, sollte weil es so schwierig war, die auch zu beantworten. Da wurde dogmatisch auf vielen unterschiedlichen Ebenen. Und davon waren die Frauen auch betroffen. Ja.

Plus dass sich ja viele linke Männer offensichtlich für die Frauenfragen sich wahnsinnig interessierten, ne.

Ja, die interessierten sich hauptsächlich für, die einen für Ho Chi Minh und die anderen für die Koreaner... Also, da spielten die Frauen schon 'ne Rolle. Die wurden ja aufgenommen in die Parteien und..., und waren denn der berühmte Nebenwiderspruch. Da haben sich natürlich auch viele dagegen gewehrt. Es gab immer Frauengruppen auch, da... die da nicht mitspielten. Es gab aber auch innerhalb des „Aktionsrates“ Frauen, die zur RAF gegangen sind und oder in irgendwelche anderen dogmatischen Parteien. So, dann sind wir schon....also diese Probleme dauerten fast zwei Jahre. Ich hab' dann auch 'nen Film, mehrere Filme gemacht, die immer Schwierigkeiten hatten. Ich war insofern, weil ich, ich war zwar freiberuflich - also und bei „Brot und Rosen“ waren wir alle

berufstätig - und... und aber trotzdem irgendwie vom Radikalenerlass betroffen. Also so eine, die in der, im SDS war und Feministin war, woraus ich ja keinen Hehl gemacht habe, also das war schon schwierig, da sich durchzusetzen. Da sind auch die ersten Filme sind auch verboten worden. Also ich wollte ja zum Beispiel - hatte ich mal vorgeschlagen -, das gab's damals noch gar nicht, ich wollte 'nen Film über die verschiedenen Frauenbewegungen machen, als ich's überhaupt begriffen habe, dass es so was gab. Und wollte anfangen mit den „Amöben“ (lacht) und dann mich so weiterentwickeln. Und das ging alles nicht, oder „Gevierteilt oder am Stück“. Das hab' ich auch schon paarmal woanders geschrieben. Also von Kopf bis zu den Zehen, wo Frauen schon irgendwo mal verstümmelt worden waren und so. Alles abgelehnt, ja. Das war alles nicht drin. Also ich hatte große Schwierigkeiten auch immer irgendwo 'nen Auftrag zu bekommen, weil das... jo... Und jetzt kam die Kampagne von der Alice. Und das wurde von allen Frauen, die noch irgendwie ... also... also anknüpften an diese Zeiten vor '69, wo das sich alles schon aufzubröckeln begann, wurden von allen wahnsinnig aufgegriffen, gerne, weil das endlich wieder was zusammenführte, was, was kaputt gegangen war und was sich überall auch bemerkbar gemacht hat.

Und... und... weil wir waren ja alle interessiert an Theorie. Selbst die Kindergärtnerinnen, alle Kindergärtnerinnen wollten Marx lesen, ja. Und... und also... wir konnten das nicht bieten als *Aktionsrat*. Wir hatten hatte den ja selber nicht richtig gelesen. Nur einige hier und da. Und... also das war 'ne große Schwierigkeit, aber das wurde gerne aufgegriffen, weil wir wollten aber theoretisch auch weiterarbeiten. Und das... und dann kam also diese Abtreibungskampagne stützte sich am Anfang total auf die vorhandenen Gruppe schon. Und das wurde dann immer mehr und wurden... andere kamen dazu, sehr viele. Und das war ja, 'nen großer Gewinn und..., das wissen wir ja alle, und wir haben dann auch angefangen, dieses „Brot und Rosen“ zu gründen, weil diese Forderungen, die damit zum Teil verbunden wurden, von... also von einzelnen, unterschiedlichen Gruppen, ich weiß jetzt gar nicht von welchen, die haben gefordert „Pille auf Krankenschein“ zum Beispiel und... und... und... wir haben dagegen gesagt „Unschädliche Verhütungsmittel“ und irgendwie 'ne sexuelle Kultur sollte überhaupt nicht entstehen.

Ja, noch mal ein Stück zurück weil, das ging jetzt sehr schnell.

Ja, hab's versprochen. (lacht)

Wann habt ihr „Brot und Rosen“ gegründet, wer war da dabei und wie kamt ihr überhaupt drauf, also was war der Punkt, wo ihr gesagt habt, so, das machen wir jetzt. Mit den Themen, 218, Verhütung und so weiter...

Na, ja. Also es gab ja, es gab ja unglaublich viele Abtreibungsdemonstrationen. Dabei machten übrigens auch viele Männer mit und so, und... und ich war mit Sarah Schumann ja sehr befreundet damals und wir haben auch diesen Pillenfilm auch gemeinsam gemacht, und den Männerbünde-film und so, nein wir haben uns das alles angeguckt und wir mochten also diese Forderung, die auch von, die war hauptsächlich mitgetragen von dem Sozialistischen Frauenbund „Pille auf Krankenschein“. Da haben, also wir waren... also Sarah war glaub' ich schon lesbisch und ich war sterilisiert. Und, also uns betraf das gar nicht mehr in Wirklichkeit, aber wir sagten: „Irgendwie geht das nicht, das ist 'ne falsche Forderung. Man muss, also man muss überhaupt über sexuelle Kultur reden, über uns und wenn schon Verhütungsmittel, dann müssen die unschädlich sein.“ Und, und dann haben wir die Kirchen angegriffen, da gab's ja auch Massenaustritte dann und... und haben also, und Sarah und ich wir haben gesagt: „Da sollten wir mal was dazu schreiben oder uns erkundigen, was da die Ärzte dazu wissen, die Gynäkologen.“ Dann haben wir so'n paar Gynäkologen getroffen, so... also ich glaube es waren insgesamt dann letztlich zehn oder noch mehr, weiß ich gar nicht mehr, und... und

haben die gefragt, was sie so zur Pille wissen. Und die wussten nix. Und bei einem Arzt waren wir, der war ganz nett, der hatte 'ne Freundin, die Verena Stefan, und die kam dazu und hörte zu, die war damals Physiotherapeutin, und sagte, die würde bei uns gerne mitmachen wollen. Und da waren wir schon zu dritt, und dann haben wir angefangen zu arbeiten und haben, also wir haben angefangen zu recherchieren. Also zuerst mal hat es uns sehr verblüfft, dass die Ärzte nix wussten. Und ich war schon, ja '61 in Helsinki war ich schon ein Versuchskaninchen mit der Pille, was ich aber nicht wusste. Und... ja.

Du hast dann 'ne sehr starke Pille verschrieben bekommen. Ne?

Ja, Anovlar. Ja da hab' ich also immer, ich hatte dann ganz viele Beschwerden, aber ich hab' die auf meine Ehe zurückgeführt, nicht auf die Pille (lacht) ja.

Noch mal kurz, wann war das mit „Brot und Rosen“?

Ja, es fing an '71.

'71. Und wann da so?

Ja so im Herbst erst fingen wir an. Ja. Also fing...also ja da ging so, ging in den Herbst rein. Also ich weiß zwar nicht mehr, wann fingen wir... es war Sommer noch als die Alice die *Stern*....

Die *Stern*-Aktion war am 6. Juni.

Ja, stimmt, ja. Und an ging das so, ja in den ja September, Oktober so, da fing, da haben wir uns dafür sehr stark gemacht, und da

Also, wann, wann habt ihr „Brot und Rosen“ gegründet. Ja, wann habt ihr „Brot und Rosen“ gegründet?... Wie ging es dann nach der *Stern*-Aktion weiter?

Na ja, von, wir haben uns so ein bisschen gewundert, dass wir da gar nicht gefragt wurden. Also, weil wir waren ja so... erreichbar, sagen wir mal so. Ich hab' das ja, ich war damals in der Schweiz und da hab' ich den *Stern* gelesen und so, und das fand ich 'ne tolle Sache, aber ich dachte: Warum haben die uns nicht gefragt, wir waren ja da. Na aber gut.

Aber wir fanden das ganz großartig, und... also was heißt wir, ich jetzt... ich kann da im Augenblick jetzt nur für mich sprechen und für die Frauen, die ich kannte. Und... und dann... Also mit Sarah hatte ich ja täglich irgendwas zu tun und... und wir haben dann bei den Demonstrationen zugeguckt uns auf diese ganzen Forderungen geguckt und fanden die Forderung „Pille auf Krankenschein“ falsch. Weil man noch gar nicht wusste, wer hat das eigentlich erforscht. Das haben wir ja dann alles herausgefunden, dass es... zum Teil wurde es ja auch an Männern erforscht, ja. Und... also, so skandalöse Geschichten auch über Dritte Welt wiederum und so. Und dann haben wir angefangen, die Ärzte, einige der Ärzte zu befragen, von denen wir verblüfft waren, dass die gar nix wussten oder wenig wussten, zu wenig wussten - also wir konnten damit nichts anfangen. Und haben uns dann selber informiert und haben bei diesem letzten Arzt, den wir besucht haben Vera Stephan kennengelernt und haben angefangen und dann kamen die drei Emmas dazu. Die drei Emmas sind die Malerinnen gewesen von der Hochschule für Bildende Künste, die diese Ausstellung gemacht haben über Frauen in Gesellschaft und so was anderes, Frauen und Gesellschaft - weiß ich jetzt nicht. Und diese Ausstellung wurde verboten. Das war 'ne ganz große Ausstellung, die so verschiedene Etappen was die Frauen mit Kindern ohne Kinder mit... wie sie sexuell ausgebeutet werden, wie sie beruflich mit Leistungsdruck und so weiter, die wurde verboten und die haben wir denn noch ein Jahr später, '73, oder zwei Jahre später, '73 haben wir diese Ausstellung in... beim Frauenfilmfestival

mit gezeigt. Aber die war richtig offiziell vom Senator verboten worden wegen Pornografie und irgendwas anderem.

Und die sind zu euch gestoßen?

Die sind zu uns gestoßen und die haben dann auch mit gearbeitet und wir,... also wir waren nie mehr als zwölf Frauen bei „Brot und Rosen“ und wollten auch nicht mehr werden und haben dann auch,... Da gab's dann, irgendwann gründete sich auch diese „Hornstraße“, weil den RC gab's nicht mehr, den „Republikanischen Club“, was irgendwie solider war, sag' ich mal. Also die „Hornstraße“ mochten wir eigentlich auch nicht, weil die, weil die so dreckig, war so'n Matratzenlager mit jungen Frauen, ja.

Du meinst das Frauenzentrum in der Hornstraße, was sich da Anfang...?

Was sich da, ja. Ja, wir haben aber einmal in der Woche, immer zwei von uns, haben da so ein Jahr lang, einmal in der Woche von fünf bis sieben 'ne Sprechstunde gemacht zur Abtreibung.

War diese Sprechstunde in Folge eurer Broschüre, die ihr rausgegeben habt?

Nee, der war da, das weiß ich nicht mehr genau, entweder war der erst, also der Frauenhandbuch Nr. eins, dieses hier, das hier, das hab ich mitgebracht. Das haben wir, also wir haben angefangen daran zu arbeiten, was ich eben sagte mit drei, wir wurden dann immer mehr bis wer zwölf waren, waren noch zwei Ärztinnen dabei, und wir haben das auch mit der Karman-Spritze herausgefunden, was ja dann später zu dem „Panoramabeitrag“ mit beigetragen hat. Und, und hier hinten stand'n unsere ganzen Forderungen, schonende Abtreibungsmethoden, Vakuum-Aspiration – das war diese Karman-Geschichte -, Abtreibung auf Krankenschein, Ausschaltung der Gutachter, Unschädliche Verhütungsmittel, Kontrolle der Ärzte, Schutz der Frauen der Dritten Welt vor Missbrauch durch die Chemische Industrie, und Frauen raus aus den Kirchen. Und kostete 2,50. Wir haben wahnsinnig viel davon verkauft, aber wir konnten das nicht richtig, wir hatten keine Ahnung, wie man's am besten macht, wir haben das Geld zwar immer an die Buchhandlungen, also wir haben die Bücher an die Buchhandlungen getragen, aber wir haben praktisch nicht Geld dafür bekommen.

Und das hatte ne Auflage von 30 000...

Mindestens. Ja. Und die anderen dann später auch. Und bei der anderen, jetzt sind wer schon, warte ich muss...

Ich wollt grad sagen, das ist '72 erschienen.

Das ist '72 erschienen, genau. Jetzt muss ich mal eben gucken, was ich hier noch aufgeschrieben... Ach so, das. '72 haben wir auch den Pillenfilm gemacht, Sarah und ich.

Kannst du von dem noch ein bisschen erzählen, also für Leute, die den nicht kennen?

Ja, den kann man ja auch ausleihen also in der Kinemathek. Wir haben da das problematisiert, also das das wieder, auf die... dass die Frauen damit auch verfügbarer wurden, dass die nicht richtig erforscht worden ist, und dass es einerseits schon als Erleichterung empfunden wurde. Und dann wollten wir auch wissen, was die Männer dazu wissen und da gibt's wahnsinnig, die kennt ihr nicht, den Pillenfilm, ne also. Ich weiß noch auch im Jugendheim waren wir da mit so achtzehnjährigen Jungs und so und die... „Ja, was macht denn die Pille?“ „Ja, sie macht die Eierschale größer...“ Ja, solche Sachen gab's da (lacht) zu, zu hören. Die Eierschalen größer, undurchdringlich (lacht) und so.

Und wo lief der, der Pillenfilm?

Jo der lief im, im Fernsehen und der lief da wahnsinnig viel auch in so, da gab's ja noch die Landesbildstellen und die Landeszentrale für politische Bildung, da gab's ganz viele und dieser alternative Verleih war ja erst im Aufbau, den gab's ja noch gar nicht richtig. Sondern das fing ja erst '73 dann an und '73....

Entschuldige Helke, noch mal ein Stück zurück...

Ja, ja...

Der Name „Brot und Rosen“ woher kam der?

Der kam aus Amerika von diesem Lied „Bread and Roses“. Das waren die Textilarbeiterinnen in, jetzt hab' ich die Stadt vergessen, es ist lange her: Textilarbeiterinnen, die einen Streik gemacht haben in Amerika und die gesungen, dieses Lied gesungen haben, auf, also mit vielen Strophen: „Wir wollen Brot, aber wir wollen auch Rosen.“ Und das hat uns einfach gut gefallen und das wollten wir weitertragen, ja.

Jetzt nur das wir den Ablauf hinkriegen. Also ihr habt '72 die Broschüre rausgegeben. Ihr habt '72 den Film gemacht „Macht die Pille frei“. Eigentlich ging's darum worüber wir glaub ich noch sprechen wollten das ist der Frauenkongress in Frankfurt Anfang März

'72, ja stimmt.

Genau. Da wart ihr ja auch als „Brot und Rosen“.

Ja, ja.

Kannst du davon auch noch mal erzählen?

Ja, da weiß ich also, ich weiß noch ganz genau wie es aussah, weil da waren ja wahnsinnig viele Frauen, also ich glaub' es waren fast zweitausend, damals da also, wenn nicht mehr, also da hab ich keine richtige Erinnerung mehr dran, und... ich kann mich noch sehr gut erinnern, an das große Schild hinter dem Podium, da stand drauf: „Kein Sozialismus ohne Feminismus kein Feminismus ohne Sozialismus“. Und ja, und da hab' ich auch glaub' ich, Alice kennengelernt. Die machte da so 'ne kleine kleinen Rundgang mit 'nem Mikro.

Genau, die hat ein Radiofeature über den Kongress gemacht, genau. Was hat dieser Kongress bedeutet? Also es war ja diese Deklaration, die da verabschiedet wurde war ja so: „Endlich wissen wir, dass wir uns ohne Männer organisieren müssen und...“

Das war ja schon vorher, lange, also das...

Ja, das war eben dieses, dieses – wie sagt man...

Ich hab' da keine Ahnung mehr richtig davon, weil, ich war zwar da, aber ich, da gab's auch noch mal 'ne Auseinandersetzung mit dem sozialistischen Frauenbund, das hat mir die Claudia erzählt, Claudia von Alemann, weil die war ja aktiv in der Frankfurter Szene, und die war übrigens total interessant, weil die ja auch wahnsinnig auch theoretisch interessiert waren, und, und auch wahnsinnig viele gute Frauen hatten da die, also die das auch voran getrieben haben und auch viel, und auch g'rad in der Abtreibungsdebatte viel gemacht haben. Das ist übrigens interessant, also es ist ja nicht so als ob es noch vorher noch keine Abtreibungsdebatte mal - Debatte kann man nicht sagen - aber es gab schon das Problem natürlich und das hatte ja damals in den Vor-68er-Zeiten, war das ein Thema von der, der „Humanistischen Union“ und... weil ich hab' da auch mal was dazu geschrieben, in *Konkret* mal

ganz kurz irgendwann, das war '68. Und, und die haben damals, die „Humanistische Union“, die hatte damals noch hier und da also immer wieder heimlich Reisen nach Polen organisiert. Die Polen waren damals ja noch ein sozialistischer Staat und da war das erlaubt. Und später, genau, und dann gab es auch Reisen nach Schweden, das war auch alles vorher noch, aber das war so heimlich, ja so. Und als wir angefangen haben da bei in der „Hornstraße“ mit diesen Debatten, mit diesen Sprechstunden, das weiß ich nicht, ob da auch noch Schweden noch 'ne Rolle spielte, ich glaube so noch in den letzten Zügen war das. Aber da fing das ja schon mit Holland an. Also zu diesem Kongress kann ich eigentlich nicht mehr viel sagen. Ich weiß, dass alles interessant war, irgendwie war ich auch sehr müde. (lacht) und hab' da keine Ahnung mehr.

Okay, also springen wir wieder zur „Hornstraße“... Da habt ihr also diese Sprechstunden gemacht. Aber wir waren eigentlich nur zu den Sprechstunden da. Und wir galten auch als arrogant und die, ja... und das waren wir wahrscheinlich auch aber wir waren alle berufstätig, wir hatten so viel zu tun. Und wir konnten uns da nicht auf den Matratzen suhlen, ja. Ja.

Und die Frauen zu dem, nach der Broschüre, da hab' ich gelesen hattet ihr wirklich Nöte, weil die Frauen euch die Bude eingerannt haben. Und das habt ihr versucht mit den Sprechstunden aufzufangen, oder hab' ich das...?

Nein, mit den, das waren nur die Abtreibungssprechstunden, da haben wir denen Informationen gegeben, und haben auch irgendwelche Zettel ausfüllen lassen, also wo da, also die hab ich aber alle nicht mehr. Ich weiß, das ist dumm gelaufen. Also möglicherweise liegt was im, im „Institut für Zeitgeschichte“, aber ich bin nicht mehr sicher, also wir... also auf jeden Fall haben wir Protokolle geführt, anonymisiert, so dass die keine Probleme dann hatten, wo wir gefragt haben, also was die Hauptschwierigkeiten waren dass die zu uns kommen auch. Also manche kamen aus Bayern, oder aus andern Ländern und so einfach und... und hatten kein Geld die Leute und... Wir hatten ja auch keins, also da konnten wir denen nicht helfen, ja. Aber wir konnten mit Informationen helfen oder mit Adressen. Achso was ich, dann sind wir jetzt schon, ja, wir waren immer noch '72, ne?

Ja, also mit der „Hornstraße“ sind wir jetzt eigentlich schon Anfang '73.

Ja, das weiß ich, ja das weiß ich nicht mehr, wann die gegründet wurde.

Ich glaube, ich meine die hätten im März '73 aufgemacht.

Ja gut, dann war das dann mit den Sprechstunden danach, also das hab' ich mir nicht gemerkt, ich hab' da, ja. '73 haben wir auf jeden Fall dieses internationale erste Frauenfilmseminar gemacht, das später Festival genannt wurde, und das war, da hat sich auch der Journalistinnenbund, der alternative, mitgegründet, der erste, ich glaub es gab mehrere Gründungen davon, das weiß ich aber auch nicht mehr genau. Und...ja, das war dazu und '74 ...

Moment, auch darüber wollen wir nicht so einfach hinweggehen. Wie kam das, dass ihr - Claudia von Alemann und du – ihr habt das ja glaub ich initiiert, ne. Wie kam das, wie war die Situation für euch Filmemacherin, das ihr gesagt habt...

Na, ja, ich hab' ja eben erzählt, dass manches was ich vorher schon vorbereitet hatte, wurde verboten und es, wir haben hier und da gehört, dass... irgendwo soll es schon mal 'ne Frau gegeben haben, die 'nen Film gemacht hat (lacht), und es gab ja auch die Filmakademie, da waren, also wir waren immer in der Minderheit mit, was heute umgekehrt ist, nebenbei gesagt, und obwohl das dann in dem Berufsleben nicht mehr umgekehrt ist, das is' dann wieder schwieriger für die Frauen,

aber... Und, also wir, wir wollten, ja ich weiß noch, ich hab' der Claudia erzählt, wir haben uns irgendwie zufällig am Bahnhof Zoo getroffen, und ich hab' gesagt, weißte, ich will so was machen und sie sagt, da mach' ich aber gleich mit. Und dann hat sie auch dafür gesorgt, dass in Frankfurt haben wir so'n ganz bisschen Geld bekommen von der evangelischen Kirche und die Gregors hier in Berlin im Arsenal - ihr wisst, wer die sind - die haben uns zur Verfügung gestellt ihre Adressenkartei, da waren aber keine Frauen drin. Ja es gab noch so'n Ding, das man drehen konnte - so'n Rädchen mit den Adressen A bis, A bis Z und so - aber da konnte man zumindest sich überlegen, da gibt's den und den Filmemacher möglicherweise kennt der noch in Frankreich oder Gott weiß wo noch 'ne andere. (*Stelle unverständlich*). Also die aus'm Osten, die kannten wir. Das war dann auch '75, da waren wir im Aostatal, da haben wir diese erste Gruppe gegründet von Frauen: „Film Women International“. Und also die wirklich international war, wir haben auch 'ne Direktorin aus Schweden, da weiß ich den Namen, Annalena Bierbaum. Also, die war jedenfalls Direktorin vom Schwedischen Filminstitut und die ist dann auch in der Welt herum gefahren und hat erstmal unser Programm bekannt gemacht, das also erstmal auch Frauen zugelassen werden zu den Filmhochschulen und, und das man auch solche Themen behandelt und so weiter, und so weiter also ein interessantes Programm kann man nachlesen in „Frauen und Film“. Ja, das war' 73 alles.

Und Frauen und Film – die Zeitschrift, habt ihr dann '74...

'74, ja. Also ich hab' die gegründet, das hab ich, wollte ich mir nur meinen Frust runterschreiben und diese, mit diesem Artikel: „Nimmt man dir das Schwert, dann greif' zum Knüppel“, und dann, und dann als das fertig war da hab' ich gedacht, na ja, könnte ich ja jetzt noch endlos fortsetzen, und dann habe ich die Gesine Stempel gefragt ob - die Journalistin - ob sie mitmacht, und dann haben wir bei der Berlinale, die damals im Sommer war, da haben wir 'ne Pressekonferenz gemacht. Und da kamen lauter Frauen aus der Frauenbewegung hin und ein paar Journalistinnen, weil das, die fühlten sich auch alles verpflichtet dann zu kommen, weil das, also das war schon ein relativ enger Zusammenhalt, dass man sich wirklich gegenseitig stark unterstützt hat. Und die haben dann versucht auch darüber zu schreiben, sofern sie den Platz bekommen haben, wir haben aber, also was tatsächlich abgedruckt wurde waren nur Verrisse. Also (lacht) und dann, aber das waren wir schon gewöhnt, wir waren ja auch relativ hartgesotten, das darf man nicht vergessen, ja. Also das war „Frauen und Film“ und dann im nächsten Jahr haben wir diese, '75, diese internationale... im Aostatal, „Film Women International“ gegründet mit, da waren immerhin dabei aus vielen Ländern also immer zwei Filmemacherinnen also aus, aus Schweden Bibi Anderson, Anna Karina aus Frankreich, Susan Sontag, Claudia Weil, Larissa Shepitko aus Russland, (lacht) aus der Sowjetunion. Vera Chytilova durfte nicht kommen - das war Tschechien und so, also es war schon ein interessanter Haufen ja, ja, Chantal Akerman war dabei und so, ja.

So, dann haben wir aber '74. Da haben wir nen großen Kongress gemacht in Berlin und zwar im Februar in der TU. Die war krachend voll. Es waren glaub' ich 3000 Leute, die da waren. Da haben wir, ich weiß nicht, ob wir da schon das zweite Frauenhandbuch vorgestellt haben, oder ob wir das hauptsächlich gemacht haben um die Ärzte anzuzeigen, also das ist mir, hab' ich vergessen. Also es könnte sein, dass wir das schon fertig hatten, also dieses Rote, die Fortsetzung, die aber überarbeitet worden war, und die war insofern wahnsinnig wichtig, weil wer da zum ersten Mal die Grundsicherung für Kinder beantragt haben das wir aber anders nannten nämlich: „Gesellschaftliche Versorgung der Kinder“. Also die hatten diesen Begriff einfach noch nicht - es meinte das aber. Was wir meinten war, das was später Grundsicherung hieß. Und da hat die Vera über Selbstuntersuchungen gesprochen. Und es wurde auch gefilmt, auf damals noch diesen Sonybändern, die so Halbzoll-Sonybänder waren und die sind verschwunden, ja leider. Und... ach so

und gleichzeitig erschien, was wir erst bei dem zweiten Buch, als wir fast fertig waren, wenn ich mich recht erinnere, haben wir gemerkt, dass es in Amerika so'n ähnliches Buch gab nämlich: „Our Bodies, Our Selves“, was ja nach wie vor verkauft wird, was auch richtig ist und was wahnsinnig ähnlich geschrieben war und aber ... Wir haben tatsächlich erst spät davon erfahren, ja. Und die haben's auch sehr viel besser vermarktet, ja. Also wir konnten (lacht) wir waren einfach dazu zu blöd. Und...

Also wenn ich kurz da 'ne Frage einschieben darf, wir kommen dann gleich noch mal zu diesem Kongress, wie war denn überhaupt, wie warst du, wart ihr denn überhaupt beeinflusst von Büchern zum Beispiel aus den USA. Da gab es ja einiges, was langsam rüberkam. Gab's das was, was du gelesen hast?

Betty Friedan hatten wir alle gelesen, das hatten wer aber schon früher gelesen. Und...nee, eigentlich ...wir hatten keine Zeit soviel, also ...Nur was schön war, da gab's ja dann die ersten Leute, die überhaupt mal in Amerika waren, die uns dann mal was erzählt haben. Es war ja teuer zu telefonieren, wie gesagt, geschrieben haben wir uns nicht, weil wir das irgendwie nicht tun konnten, und außerdem fanden wir das interessant, also auch diese „Selbstconsciousness-Groups“ (lacht), die hatten wa noch nicht und denn...

Das können die Wenigsten... (lacht)

Und damit hatten wir aber nicht so viel am Hut mit diesen Selbsterfahrungsgruppen.

Aber das Thema Körper, Sexualität

Ja, das kam ja, ach so, das ist interessant, also was interessant ist in diesem ganzen Zusammenhang, also diese ganze Körpererfahrung die kam ja dann mit der 218-Kampagne, wurde die eigentlich mehr betont, als es jemals vorher der Fall war. Gleichzeitig gingen aber die anderen Themen, die auch die vorher stärker waren, die gingen zurück, die waren dann überhaupt nicht mehr vorhanden...

Zum Beispiel?

Also zum Beispiel, alles was mit Dritter Welt zu tun hat und vor allem die Beteiligung, diese reaktionäre Rolle in vielen Gebieten, auf vielen Gebieten mit den Streikbrecherinnen. Das war, das gab damals berühmte Streiks und da tauchten die Frauen eben in dieser Rolle sehr prominent auf. Und was interessant deswegen ist,... weil ein paar Jahre später, das waren glaub ich zehn Jahre später, muss man noch mal nachgucken. Die Christina Thürmer-Rohr hat ja dieses Buch von den Mittäterinnen geschrieben. Und da wusste sie aber schon nicht mehr, weil sie auch später glaub' ich erst dazugestoßen ist, dass das ein ganz wichtiges Thema in dem, in dem ersten Jahr war. Also auch noch bei Frigga Haug. Also die haben auch darüber gesprochen, das gibt's sogar 'nen Beweis, den ich auch in dem Film „Mitten im Malestream“ - ich weiß nicht, den kennt ihr vielleicht, drin habe, Karin Röhrbein die eben auch sagt, dass mit den Streikbrecherinnen erzählte. Das war durchgängig, das meinten wir alle. Und...

Und gleichzeitig habt ihr ja auch mit der 218-Geschichte, hat es sich ja dann wieder weiter aufgemacht, zu Themen, wie Lohngleichheit, überhaupt wie sind die...

Oh, das war vorher ja schon...

... die Machtverhältnisse in der Familie, die Gewalt, und so weiter

Ja, ja, das gab's dann auch, aber ich mein', wir sind ja jetzt, ich red' ja jetzt hauptsächlich von dem, was ich initiiert habe und dabei war. Und das war eben Frauenhandbuch und so und da haben, haben

wir über Gewalt in der Familie noch nicht gesprochen. Das kam auch eigentlich 'nen bisschen später weil, diese Sarah Haffner hat ja diesen ersten Film gemacht: „Schreien nützt nichts“, ja - im WDR damals.

Und...ja also wir hatten wie gesagt '74, das war diese große Veranstaltung und da haben wir, das ist auch interessant, weil wir haben ja da so viel Wissen gehabt über diese tatsächlichen... Sachen die Frauen betrafen, die Abtreibung machen wollten. Da gab's noch nicht, so weit ich weiß, gab's da noch nicht die Busfahrten nach Holland, '74.

Ich glaub', die fingen da an...

Oder es fing so an, ja. Auf jeden Fall wussten wir eben, dass es in Berlin, so'n großer berühmter Vertreter der Ärzteschaft, der gegen die Abtreibung war, der hieß im Volksmund „Die goldene Kürette“, weil der heimlich teure Abtreibungen machte. War aber offiziell dagegen. Dann gab es 'nen Arzt, der war damals so alt wie ich jetzt bin, vierundachtzig, und der war halbblind und der hat Abtreibungen gemacht. Der hat, und dann gab's noch drei andere, die ich jetzt vergessen hab', was die alles auf'm Kerbholz hatten. Die haben wir angezeigt. Offiziell, aus diesen Gründen. Und das eigentlich war das en Offizialdelikt, das ist aber nicht verfolgt worden. Was mich heute noch wundert, ja. Und also das war ein, ein Riesenskandal eigentlich, aber der wurde irgendwie vertuscht. Und wir hatten so viel andere Sachen auch zu tun dem sind wir dann auch nicht mehr nachgegangen, ja. Wir, also man kann sich diese Überforderung überhaupt nicht fast, na ja könnt ihr euch vielleicht doch vorstellen. Aber jedenfalls für... also ich war fix und fertig, jedenfalls damals. Und vor allen Dingen ich wollte ja, ich wollte absurde Filme dreh'n, (lacht) ich wollte ja keine Frauenbefreierin werden... so.

So, was haben wer hier noch. Ach so ich hab auch noch mitgegründet die Berliner Sektion vom „Verband alleinstehender Mütter und Väter“. Das hat die Sophie von Behr eigentlich initiiert, dass die von der Luise Scheffel, die hatte das ja schon vorher gemacht, ganz alleine auch, und dann wurde das aber in verschiedenen Bundesländern, gab es dann Dependancen und die Berliner hab' ich mitgegründet. Und da gab es auch absurde Zufälle also... oder nicht Zufälle, sondern Geschichten, dass Frauen, die von berühmten Politikern zum Beispiel ein Kind bekommen hatten, die haben nach wie vor den Namen, haben nicht gesagt, damit sie dem Mann nicht schaden. Die aber kein Geld bekommen haben, ja.

Und das mit...ich hab' übrigens auch davon nichts profitiert, weil mein Sohn schon zu alt war und mein Mann der hatte noch ein paar andere Kinder gezeugt. Und der war auch immer fleißig, aber der hat auch nix verdient, denn er war Schriftsteller. Und insofern, ich hab', hab' eigentlich nie Geld bekommen, und auch jetzt diese ganzen Mütterrenten und so hab' ich auch nichts davon, weil mein Sohn in Finnland geboren wurde. Und dann, obwohl die in der EU sind und das alles, da krieg ich auch keinen Zuschlag, ja. Also es gilt... und noch 'ne andere Sache, die hab' ich jetzt sogar vergessen, weil ich mich nicht mehr... Also eigentlich hätte ich so Grundsatzproteste führen müssen, aber ich hatte so viel auch mit den Filmesachen zu tun und damit, dass ich das in die Wege leite und nicht immer, dass wir nicht immer abgelehnt wurden und so weiter. Und mit *Frauen und Film*... insofern hab' ich also vieles auch schleifen lassen, ja. Ja, das war's im Grunde.

Ach so, Gründung... Ja, der Frau, das ist noch interessant. *Frauen und Film*, ach so *Frauen und Film* hatte auch Probleme mit der Frauenbewegung, weil wir ja die ersten Nummern haben wir selbst herausgegeben, die ersten Sechs. Und dann waren wir bei Rotbuchverlag - waren wir stolz drauf, dass die das gemacht haben. Hieß aber, dass viele Frauenbuchläden die nicht mehr verkauft haben, weil wir im Männerverlag waren. Und also das hat wieder was mit der Dogmatisierung zu... zu tun, die es auch auf 'ne neue Weise dann, in der Frauenbewegung gab. Ja, also es gab ja solche

Frauengruppen die, wenn 'ne Frau mit 'nem männlichen Baby reinkam, die wurde rausgeschmissen. Das hat's ja alles gegeben, ja dummerweise. Im November '74 wurde das „Komitee zum Jahr der Frau“ gegründet. Und da war ich als einzige Vertreterin der Frauenbewegung... eingeladen. Und da hab' ich erstmal mich beschwert und hab' gesagt: Die ist so heterogen, die Frauenbewegung, das ist, also nicht richtig, dass se nur mich eingeladen haben, die hätten dann noch verschiedene andere einladen sollen.

Also du warst Mitglied dieser offiziellen Delegation...

Ja, die tagte nur einmal. Die tagte ja nur einmal '74. Und dann war Schluss, oder ich hab's nicht mehr erfahren. Weil als ich da auf... ankam, war... ich hatte ja was vorbereitet, was auch interessant ist, für die Folge und unser Denken damals ich... also das hab ich gesagt, dass erst mal um das klarzustellen, dass es viele Leute gibt die, in der Frauenbewegung, die auch aber andere Sachen vertreten und das müsste man auch deutlich machen in so 'nem Komitee, weil da waren zwei Bischöfe drin, der Schleyer, der Vorsitzende vom Landfrauenverband, und so weiter. Wir sind auch, ich wurde ja auch aufgerufen, bei der Focke war das, der Schmidt, der Bundeskanzler Schmidt war dabei, und ich meine auch Alice als Zuhörerin, das weiß ich aber jetzt nicht mehr, als Journalistin, möglich, ich meine, dass sie da war. Es war jedenfalls... und dann hab' ich vorgetragen, nachdem die alle (lacht) von mir weggerückt sind. Weil ich hatte irgendwie so'n, so'n Westchen an mit lauter Buttons von Frauenbewegungen - es gab damals schon ganz viele, und so das hatte ich mir vorher alles eingesteckt, ich sah so'n bisschen bunt aus damals (lacht). Und dann hab' ich, hab' ich vorgetragen, was wir alles wollen und da war das Prominenteste hab' ich gesagt: Die Bundesregierung soll so einen Arbeitskreis gründen, der dann auch das vervollständigt und am Ende mit Geld herauskommt für diese Grundsicherung, also die damals noch anders hieß. Und das Dumme war, dass wir damals keine Ahnung hatten von offiziellen... Verwaltungsakten, also wir hätten natürlich das anders aufzieh'n müssen, und nicht nur, also ich dachte damals auch es reicht, wenn man sagt, dass müsste man jetzt erarbeiten und hierzu muss man 'ne Arbeitsgruppe gründen vom Regierungs... von der Focke vom Familienministerium aus und dann wird das gemacht. Das hab' ich tatsächlich gedacht. Und daraus wurde nichts, es wurde nicht zur Kenntnis genommen. Ich hab' keinerlei, danach habe ich nichts mehr gehört, also das war dieses Vorbereitungskomitee und jetzt fällt mir das grade ein, man müsste eigentlich mal nachprüfen, ob dann im dem Jahr '75, was das eigentliche „Jahr der Frau“ war, ob da noch irgendwas stattgefunden hat, also uns war nichts bekannt. Ob die Gleichen nochmal zusammengetroffen sind, weil beschlossen wurde da eigentlich nur, dass es gut wäre, wenn die Frauen besser behandelt würden, ja (lacht)so ungefähr. So damit hab ich, bin ich eigentlich am Ende ne, also...

Ja gut das war ab '75 hab' ich mich nur noch um filmpolitische Sachen gekümmert. Ach so, ich wollte hier noch was zeigen, das ist... das kann ich noch zeigen. Das könnt ihr noch angucken. Reicht vielleicht noch. Also „50 Jahre Frauenwahlrecht, die Bezahlung bleibt schlecht“. Es waren tausend und abertausende von so kleinen Klebern hatten wir gemacht, und das weiß ich nicht mehr ob das Ende '68 oder Anfang '69 war.

'18 war das ja beschlossen worden, '19 hatten sie zum ersten Mal gewählt.

Es gab die berühmten Kindergärtnerinnen-Flugblätter und das war, das war auch nur so'n Aufkleber, der klebte aber überall in Berlin. Na ja und so weiter.

Ich würde ganz gerne noch, noch mal, so ein kleines bisschen, also nicht lange. Dass wir einfach nur mal ein ganz kleines bisschen Bilanz ziehen. Das wär' schön.

Also dazu muss ich sagen, die hat, ich mein' ich hab' die mindestens zwanzigmal um geschrieben, die war vorher viel radikaler und so mehr, ja... die hat auch... also ich hab' immer gerne auch geschrieben und ich hab' mir große Mühe gegeben, dass die auch so'n Pep hatte, ja, und... na ja, schon, aber ich hab'... und dann nachdem ich die ganzen Schwierigkeiten so auf mich zukamen - da darfst du nicht hinfahren und diese Sachen... Da hab' ich dann gedacht: Ich muss mich ein bisschen angleichen, dieser Studentensprache, damit die überhaupt, damit die mir zuhören. Da hab' ich dann immer irgendwelche Worte untergebracht, die schon so allgemein, so irgendwie so'n furchtbaren...

Duktus...?

Soziologenkauderwelsch.

Das Gleiche haben wir ja jetzt auch wieder, diese grauenvolle Vergewaltigung der Sprache...

Furchtbar.

Das ist ja ganz schlimm. Stell ich mir so'n bisschen so vor wie es damals war.

Ja, also ja, obwohl der Widerstand nicht so groß ist.

Achso.

Ich finde dieser... naja. Kommen wir gleich noch drauf.

Ja, lieber jetzt noch nicht. Da müssten wir gleich nochmal... Helke, wann hast du denn das erste Mal das Gefühl gehabt, dass du als Mädchen oder als Frau anders behandelt wirst, dass da was ungerecht ist oder nicht richtig.

Ich hab' mich nicht ungerecht behandelt gefühlt, sondern ich wusste nur, dass für Mädchen vieles nicht gilt, was für Jungs gilt, also mein Bruder, der fünf Jahre jünger ist, der konnte mit vierzehn nach Paris trampeln, aber ich mit neunzehn nicht. Und ich musste auch immer früh zuhause sein. Und, also da hat man sich drüber geärgert, und versucht hinwegzusetzen, aber ich wusste, wir haben uns auf'm Schulweg zurück, also haben wer uns ein paar mal mit Schulkameradinnen, die den gleichen Weg hatten, unterhalten ob man, was man machen würde, wenn man 'nen uneheliches Kind bekommt und so. Und ich hab' gesagt: „Ja ich würde es auf jeden Fall behalten, ne. Und, und wenn ich das gewollt hätte.“ Das hab' ich ja dann auch gemacht, (lacht) und... und also... wir haben das schon immer wieder auf solche Geschichten, ja nicht hingewiesen, aber wir haben schon gemerkt, dass wir nicht alles durften, aber wir haben noch nicht wirklich protestiert. Ich war zum Beispiel, hab', hab' ich Abitur gemacht auf der Gertrud-Bäumer-Schule. Ich hatte aber keine Ahnung, wer das war und ich hab' die ein paar mal gefragt, die anderen die hatten das vergessen, die hatten das zwar mal gehört, sie wurden darüber aufgeklärt ein paar Jahre vorher, das hatten sie aber inzwischen alles vergessen. Ich hab' das später dann erst, ja mit dem Beginn der Frauenbewegung, hab' ich da erst mal nachgesehen, ja.

Und wie war das denn bei euch mit der Familie. Also wie bist du denn, was so die Geschlechterrollen anbelangt geprägt, was hat dein Vater gemacht, was hat deine Mutter gemacht. Du hast Abitur gemacht als Mädchen war ja damals auch nicht unbedingt selbstverständlich, was haben deine Eltern dir da so mitgegeben?

Also mein Vater hat alles bestimmt. Und meine Mutter hatte nichts zu sagen. Und ja das war schon ein großes Problem und ich hab' ihr oft dazu geraten, dass sie sich doch scheiden lässt, aber... also sie hatte auch Angst davor, weil mein Vater ihr gesagt hat, dann kannst du ja von gar nichts leben mehr

weil, ich, von mir kriegst du nichts. Aber so ungefähr. Mein Vater war allerdings 'ne komplizierte Figur, später hab ich ihr, ihm immer gesagt, dir haben wir die Frauenbewegung zu verdanken (lacht). Und, und so gab es... Also es gab große Auseinandersetzungen über das was Frauen dürfen und was sie nicht dürfen. Aber wie gesagt ich hab' gesagt, ich muss mich daraus befreien und ich muss, muss Sachen machen, die mich interessieren. Und das hab' ich dann ja auch strikt verfolgt, ja aber nicht ohne dass ich auch in viele Fallen getappt bin und so.

Wie hat dich denn diese Zeit in Finnland geprägt?

Ja, die hat mich sehr geprägt, weil ich bin in eine sehr, sehr... wie sagt man... 'ne ganz gute Familie gekommen. Mein Schwiegervater war Abgeordneter für Lappland und von der Keskus-Partei und... Und meine Schwiegermutter war sowohl Lehrerin als auch Schriftstellerin Die hatte mal einen Riesenerfolg mit einem Drama, für die... das wurde rauf und runter überall gespielt und ich hab das mit meinem Mann übersetzt mal auf deutsch, aber es hat hier niemand interessiert - war auch sehr finnisch, muss ich sagen und ja... Was mich wahnsinnig beeindruckt hat, dass war die, dass die,... meine Schwiegermutter, die fand ich ungeheuer... so was kann' ich als Frau in Deutschland nicht, als Frau, also die war so selbstständig und selbstbewusst. Also sowas hatte ich überhaupt noch nie erlebt. Und die hatte Freundinnen, die waren genau so und die haben sich über Politik unterhalten, ja. Und haben da unglaublich... unglaubliche Reden geschwungen ja, untereinander, die haben sich auch immer getroffen und haben alles miteinander diskutiert und das war... und das waren alles Themen, die Frauen in Deutschland nicht miteinander hatten und die hatten auch ein anderes Verhältnis, also das was wir später auch entwickelt'n.

Es war ja auch das erste Land in Europa, was die Frauen, das Frauenwahlrecht durchgesetzt hat. Damals gab es schon Busfahrerinnen, das wäre hier noch unmöglich gewesen. Und also ich hatte auch keine Schwierigkeiten, als ich dann anfing, ich hab' ja meine erste Regie in Finnland gemacht, und hab' die auch bekommen beim Studententheater, was aber 'ne andere Funktion hatte als hier viel, weil da kamen eigentlich alle Regisseure und Schauspieler und so, die kamen irgendwann mal für das Studententheater. Und ja, also ich hatte diese, hatte... ich hab' am Anfang nicht gemerkt, dass das natürlich auch nicht so emanzipiert war, also ich hatte... mein Schwiegervater, der hat selber das Bett gemacht oder hat sein Hemd gebügelt, das hab' ich noch nie gesehen gehabt vorher. Das wär' unmöglich gewesen bei uns gewesen, ja. Also das... Das hat mich schon sehr beeindruckt. Ich dachte: Das ist Emanzipation.

Darf ich dich fragen oder ist es zu persönlich, warum du dann wieder nach Deutschland zurückgekommen bist, also dass klingst ja jetzt alles eigentlich sehr idyllisch, was du da beschrieben hast, auch wie du da arbeiten konntest und so weiter, aber du hast dich ja dann offensichtlich von dem Mann und von dieser Familie getrennt.

Ja, ich hab' mit der Familie immer noch 'nen bisschen was zu tun. Aber... ja, ich, je länger ich da war, desto fremder wurde mir das eigentlich und ich wollte... also ich, ich hab' mich danach gesehnt, auch mal etwas in Deutschland zu machen weil, ich war ja relativ bekannt da schon und ich hab' da ganz viel gemacht: Und ich war sowohl am Theater dann, ich war Lehrerin für... am finnischen Arbeitertheater, reisende Regisseurin fürs finnische Arbeitertheater. Und dann war ich auch mal 'ne Zeit lang mal Redakteurin, beim „Mainos-TV“ - das war der erste kommerzielle Sender. Und das war mir dann alles zu anstrengend, also weil es... oder nicht zu anstrengend. Ich mochte nicht, dass wir so wenig Probezeiten hatten und ich wollte eigentlich mehr ausprobieren also solche experimentelle Sachen machen. Und... aber wir waren tatsächlich, hab' ich auch die, meine Kollegin, die war damals dreiundzwanzig, ich war vierundzwanzig, als wir beim Fernsehen angestellt waren und unsere,

unsere eigenen Sendungen machen konnten, ja. Und, es war schon erstaunlich, also das war auch interessant in der Filmakademie, die drei Frauen, die da zuerst aufgenommen wurden in 1966, das waren sie mit den meisten Berufserfahrungen, weil die Jungs hatten alle noch keine Berufserfahrung. Die Irene Rodrian, die war auch schon sieben Jahre Redakteurin beim Radio Belgrad glaub' ich, oder Fernsehen, die Gerda Kramer, die dann auch bald weggegangen ist, die war Schauspielerin schon Jahre lang und ich... und eigentlich hätte ich mich auch als Lehrerin da bewerben können damals...

Das muss doch ein Kulturschock gewesen sein oder, dann wieder hier in Deutschland?

Ja insofern nicht, weil ich ja auch ich wollt ja noch mal von vorne anfangen, so, ich wollte das richtig lernen das filmen, also weil ich ja am Anfang beim Theater, also Theater war ja zuerst mein Hauptanliegen und dann hab' ich mich aber immer mehr für Film interessiert. Und so gut, also ich hab', also ich hatte gar keine Zeit mich wahnsinnig um Jobs zu kümmern also das war, ich hatte einfach zu viel zu tun, ja.

Gut, dann springen wir jetzt noch mal ganz ans Ende von vorhin und ich würd' gerne ein bisschen Bilanz ziehen. Das ist jetzt 'ne große Frage, aber was würdest du denn aus dem Heute sagen, hat die Frauenbewegung erreicht?

Ja, sie hat in den westlichen kapitalistischen Ländern hat sie viel erreicht, weil sie ja viele Sachen durchgesetzt hat und die noch nicht mal rechtlich durchgesetzt waren, als wir anfangen alle. Und insgesamt ist es meines Erachtens fast immer schlimmer geworden, weil die Weltbevölkerung so wahnsinnig zugenommen hat und das, was vorher noch bewältigbar schien, kommt mir immer weniger zu bewältigen vor. Weil, wir sind jetzt bald zehn... zehn Milliarden Menschen und das, wie wir jetzt eigenen Land sehen können, gibt es heute mehr denn je Frauen, die einfach... also rechtlos leben, also ich meine da sind viele Immigrantinnen, die Ehemänner hier haben, die auch so behandelt werden und das...

Könntest du vielleicht da noch mal ansetzen und zunächst zu dem, weil das find ich schon wichtig, das was rechtlich damals noch nicht erreicht war? Kannst du da noch mal das ein oder andere Beispiel sagen, weil: Sonst rutscht es so weg und wird so klein.

Okay.

Dann stell ich die Frage vielleicht auch nochmal, ne: Was würdest du denn aus der heutigen Sicht sagen, hat die Frauenbewegung erreicht?

Nun, das ganz Primitive ist, dass wir inzwischen rechtlich gleichgestellt sind oder zumindest gleichgestellter, weil in vielen Gebieten ist das ja immer noch nicht, es gibt immer noch nicht gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Aber wir müssen nicht mehr den Ehemann fragen, wenn wir arbeiten dürfen oder nicht, und wir können eigene Bankkonten eröffnen und müssen nicht, wenn wir 'nen Staubsauger haben wollen, den... eventuell nur mit dem Mann kaufen können. Das hat's ja auch gegeben. Insgesamt ist die Lage in Deutschland einerseits also für Frauen besser. Sie können viele Berufe, fast alle Berufe bekommen, wobei ich nicht der Meinung bin, das Militär so das Beste ist, da war ich auch übrigens immer dagegen, aus verschiedenen Gründen, aber jedenfalls haben wir heute, was wir damals nicht hatten, haben wir heute viele Migrantinnen, was einerseits in Ordnung ist, auf der anderen Seite sind aber viele Frauen betroffen, oft Mütter – das muss man einfach so sagen: Die haben nicht die gleichen Rechte. Und besonders verabscheuungswürdig finde ich, dass der Berliner Senat jetzt das Neutralitätsgebot aufheben will. Und es gibt so viele Frauen, die einfach sich nicht selber entscheiden können und das fängt in der Kindheit schon an. Also das kleinste Kind, das ich so

mit Kopftuch drum und dran gesehen habe, saß im Kinderwagen, das war drei Jahre alt. Das ist allerdings ein Einzelfall, aber so'n ein Einzelfall ist einer zu viel, ja. Und also da gibt's, das wird nicht wirklich aufgearbeitet. Und das gab's vorher nicht und das wird in zunehmender Zahl heute und darum will ich mich jetzt gar nicht über, also die Salafisten und Rechtsradikalen sind ungefähr gleich stark und lernen auch voneinander und bekämpfen sich aber auf ähnliche Weise also die haben voneinander wirklich gelernt, ja. Und... also ich find' das alles viel schwieriger heute, als es früher war, muss ich sagen. Also wir hatten damals immer, also ich war nie 'ne große Utopieanhängerin - das muss ich schon sagen - aber vieles schien doch viel einfacher, wenn man sich doch zusammentut und was durchsetzt, dass es dann für immer besser wird. Und diesen Glauben, den verlieren wir allmählich.

Fühlst du dich wohlmöglich ein bisschen an damals erinnert, weil das was damals Haupt- und Nebenwiderspruch war, scheint sich, finde ich, ein bisschen zu wiederholen, weil man heute das Gefühl hat, dass sozusagen der Kampf gegen den Rassismus das Hauptding ist und diese Frauenfrage, die da noch so mit drinsteckt, ist sozusagen so 'ne Art Nebenwiderspruch.

Ja, weiß ich nicht, ob ich das so sagen würde. Ich kann mich zum Beispiel erinnern, dass war sehr eindrucksvoll in einem Film aus Frankfurt mit einer Frankfurterin über die Frauenbewegung, über die Frankfurter Frauenbewegung hauptsächlich, wo in einer Szene eben gesehen werden konnte, dass es da viele türkische Frauen gab, die da eben auch teilgenommen haben. Die hatten zum Teil auch 'nen Kopftuch um, aber dieses bäuerliche. Und es gab viele, aber die konnten auch alle Deutsch sprechen. Die haben das alle gelernt, das waren Arbeiterinnen und die haben Deutsch gelernt. Und die waren ohne Männer hier, das war für sie alles sehr schwer auch, aber sie... es gab viele fremdsprachige also oder von den sogenannten Gastarbeiterinnen gab es Arbeitskreise, die Feministinnen waren. Das ist heute gar nicht mehr vorstellbar. Ich hab' das versucht mal irgendwann zu googeln, was es für türkische Frauengruppen gibt. Also in... in dem Sinn im Frauenbefreiungssinn und so und da findet man nichts, ja. Das ist ja weltweit, einmalig.

Ja, das Problem ist ja auch nicht Immigration, sondern das Problem ist dieser Fundamentalismus. Das ist ja der Punkt und das müssen wer ja auch sehr genau unterscheiden.

Ja, naja, mein ich ja. Ja es gibt auch, es gibt auch natürlich so bestimmte Berühmtheiten, die auch im Fernsehen immer auftreten mit Kopftuch und die gewissermaßen für alle sprechen wollen oder so tun als ob. Aber man hat selten gehört, dass Frauen, die werden, die werden ja in anderen Ländern, wenn sie auch nur ein Haar irgendwo vorguckt, werden sie ja schon nicht nur diskriminiert, geschlagen, gefoltert und wenn nicht, hingerichtet - das gab's ja alles schon. Also man findet so wenig Solidarität von diesen Frauen mit diesen anderen, die sich dagegen zur Wehr setzen. Und das finde ich ein ganz großes Problem, ja.

Jetzt wolltest du vorhin ja eigentlich nicht über das „LSBIITQ-Problem“ reden, aber vielleicht machen wir's doch eben.

Ich versteh' da zu wenig. Also ich, sagen wir mal, was ich verstehe es gibt, was ich durch meine Forschung zur Ur-Geschichte jetzt wirklich mit Fug und Recht behaupten kann und in der ganzen Natur spielt das eine Rolle. Es gibt unterschiedliche Formen, also die Natur ist interessiert, dass es immer weitergeht, bis es, bis sie sich entschließt, dass irgendwelche Spezies nicht mehr nötig sind und dann verschwinden die aus welchen Gründen auch immer. Es gibt in der Natur Partogeno..., na wie heißt es... Parthenogenese und es gibt, aber hauptsächlich gibt es Zweigeschlechtlichkeit. Und es gibt immer Abweichungen davon, die für die Einzelnen schwierig sein mögen und da muss man

auch aufpassen, dass man, dass die nicht diskriminiert werden, dass die alle Rechte genießen, das ist absolut auch meine Meinung und... aber es... Also ich kann gewissermaßen behaupten, oder tu das, dass es zwei Geschlechter gibt in der menschlichen Gesellschaft und den meisten Tier-... Säugetiergesellschaften. Und die Abweichungen davon müssen ihre Rechte bekommen, aber es hat nichts mit der Grundlage zu tun. Und darum bin ich noch gewissermaßen eine sogenannte Altfeministin und bestehe darauf, dass die Probleme, die in den Frauen in den letzten, na, ab zehntausend Jahren ungefähr ab Neolithikum, da fing das so an sich zu verschärfen aus verschiedenen Gründen, ausgesetzt waren und die nichts zu tun haben mit den fünf Millionen Jahren davor, wo sich die Menschheit entwickelte. Dass, dass es immer noch die Hauptsache ist, sich darum zu kümmern, dass diese Beschränkungen in vielen Ländern, den rechtlichen Status, den wir erworben haben, davon kann immer weniger die Rede sein, weil eben die Weltbevölkerung so stark wächst.

Darf ich da noch einmal nachfragen? Worin siehst du denn wohlmöglich das Schwierige oder vielleicht die Gefahr ich weiß nicht, ob ich das so stark formulieren kann, dieses Konzeptes? Es gibt eigentlich keine zwei Geschlechter, sondern tausend und so weiter.

Ja, weil es... irgendwie sich an Dingen aufhält, die nichts verändern werden, also die möglicherweise... also in westlichen, kapitalistischen Ländern mag das... ja möglich sein, aber sobald jetzt die betroffenen Leute - also hier rede ich jetzt von Transmenschen, Transgender und was es alles gibt - wenn die jetzt in Uganda wären oder in Indonesien, dann sieht die Sache schon mal ganz anders aus. Da könnten die sich nicht äußern. Und hier kann man dafür sorgen, dass die besser behandelt werden, wenn sie diskriminiert werden. Und was die Schwarzen betrifft – das ist ja auch noch 'nen Problem. Es hat ja schon zu Zeiten in Amerika, als es die Sklaverei gab, da haben sich ja schon Frauen, die keine Rechte hatten für die Befreiung der Schwarzen eingesetzt, das darf man auch nicht vergessen. Und, obwohl das natürlich, muss das... - also ich möchte auch nicht unter Rassisten leben. Aber ich glaube auch nicht, dass es so ist, dass ganz Deutschland total rassistisch geworden ist, was so'n bisschen die Tendenz in vielen Medien jetzt ist, ja.

Gut, ja dann wäre jetzt die letzte Frage, wenn du nochmal so zurückblickst auf, auf diese Zeit damals, gibt es was, wo du sagst, das war was besonders Schönes, also was...?

Ja, die ganze... erste echte, erste Zeit war total wunderbar. Also die war so lustig auch, ja und also wenn man immer sagt: „Die Frauen jammern immer.“ Da wurde überhaupt nicht gejammert. Hätten wir gejammert, hätten wir die ganze Sache überhaupt nicht machen können. Ja, die waren ja voller Energie, das ist ja das Interessante daran. Und das hat auch, also deswegen hat die auch überlebt, also weil... Das wird ja auch immer darauf hingewiesen, dass die Studentenbewegung gab es und dann irgendwie als die zu Ende war, erschien die Frauenbewegung. Das ist einfach falsch, weil die erschienen gewissermaßen gemeinsam, hat sich das entwickelt auch aus Fragen, die auch die Studentenbewegung aufgeworfen hatten. Aber die hat, haben die Frauen anders weitergetragen und sich vervielfältigt und sind dabei auch oft gescheitert, und auch zurückgegangen und es gibt da auch viele Probleme, die kennen wir ja alle, und die könnte man auch mal wieder aufgreifen, sind auf jeden Fall die Sache wert, dass man die weiterverfolgt, ja

Also im Grunde ist ja eigentlich die Studentenbewegung zu Ende war, haben die Frauen ja erst richtig losgelegt.

Ja wir haben auf jeden Fall ja weitergemacht, ja wieder weitergemacht. Also ich glaub', das haben wir ja, so kleine Interessenkonflikte vielleicht... Also mir ist das auch Wurscht, ja. Also wir sollten... die haben weitergemacht, ja. So würde ich es... und haben sich auch erweitert und sich aber auch in der

Folge auch wiederum verengt. Das ist eben auch 'nen Problem mit was, was, was alle Bewegungen in sich haben, dass die mit großer freiheitlicher Vorstellung anfangen, und sich dann, weil alles so schwierig wird, immer ein bisschen verengen, bürokratisieren und so weiter. Und das ist mit der Frauenbewegung nicht anders gewesen. Und deswegen ist es auch schwierig sich heute, also es gibt ja auch so viele Formen, also zum Beispiel... was ja auch schon schwierig war, dass zum Beispiel diese Frauen in Chile 1973, als der Pinochet an die Macht kam, da haben ja viele Frauen ihm geholfen. Die mit diesen Kochtöpfdeckeln geklappert haben den Pinochet unterstützt und nannten sich Feministinnen, ja. Und das is', also seitdem ist das 'ne schwierige Sache. Auf der anderen Seite haben wir uns auch immer geärgert, wenn, also des ist später erst erschienen so, ich glaube so mit in den, auch in den 80er bis 90er-Jahren, dass viele Frauen ihr Vorträge anfangen: „Ich bin aber keine Feministin, ja.“ Ja, wer solls denn sein? Und was meint man denn damit. Was meint man nicht damit? Also ich meine die so etwas sagen stützen sich ja natürlich auf Erfahrungen, die ja auch nicht alle falsch sind, ja. Also es ist einfach wahnsinnig kompliziert und heterogen und das muss man immer anerkennen.